

INTERVIEW

„Forschung mit adulten Stammzellen forcieren“

RhÄ: Wie hoch muss Ihrer Ansicht nach der ethische Damm gegenüber der verbrauchenden Embryonenforschung beziehungsweise dem therapeutischen Klonen sein?

Hoppe: Er muss unüberwindbar sein, oder unser Grundgesetz wird tatsächlich zur Makulatur. Unsere wissenschaftlichen Erkenntnisse wachsen rasant, wir wissen sehr viel über Lebensprozesse. Aber wir dürfen aus ethischen Gründen nicht alles machen, was machbar ist.

RhÄ: Wie realistisch sind denn die Hoffnungen, adulte Stammzellen könnten ähnliche oder gleiche Potentiale entfalten wie embryonale?



Professor Dr. Jörg-Dietrich Hoppe, Präsident der Bundesärztekammer und der Ärztekammer Nordrhein: Wir brauchen genügend Zeit für die Diskussion. Foto: Erdmenger/ÄkNo

Hoppe: Es gibt durchaus hoffnungsvolle Forschungsansätze. Deshalb muss man diese Richtung, weil sie bei Zustimmung der Spender ethisch unproblematisch ist, forcieren. Deutschland könnte doch der Pionier in der adulten Stammzellforschung werden. Nur muss man dazu die Mittel in diese Richtung lenken und nicht dorthin, wo am lautesten getrommelt und zum Teil mit unlauteren Heilsversprechen penetrant Werbung betrieben wird. Mit Wissenschaft hat das nichts zu tun!

RhÄ: Was, wenn die adulten Stammzellen doch nicht zum Erfolg führen?

Hoppe: Dann muss die Gesellschaft neu nachdenken und diskutieren. Diese Zeit haben wir oder müssen sie uns nehmen. Woraus resultiert denn dieser ungeheure Zeitdruck? Doch einzig aus wirtschaftlichen Überlegungen. Es darf doch aber nicht sein, dass die Ethik von der Macht der Ökonomie diktiert wird. Das kann in die Katastrophe führen.

Mit Professor Dr. Jörg-Dietrich Hoppe sprach Rainer Franke.

einen eng begrenzten Import embryonaler Stammzellen aus. Das dürfte dem Bundeskanzler gefallen haben, der die Biotechnologie zum Schlüssel für den Wohlstand unserer Kinder und Enkel erklärte. Auch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG, *siehe Kasten unten*) hatte bereits im Mai einen Vorstoß für die embryonale Stammzellforschung gewagt.

Über die Förderung eines Forschungsprojekts an importierten israelischen Stammzellen will die DFG am Tag nach der Bundestagsdebatte entscheiden. Die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages (*siehe Kasten Seite 11*) ringt noch um eine klare Position. Auch in den Parteien ist die Meinungsbildung längst noch nicht abgeschlossen. Dabei ist die Meinung gespalten – quer durch die politischen Lager.

Jüngst sprach sich auch Horst Seehofer, stellvertretender Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, für den Import von Stammzellen aus, wenn auch unter strengen Auflagen. Der von der bayerischen Landesregierung eingesetzte Ethikrat will seine Empfehlung zum Stammzellen-Import am 7. Januar 2002 bekannt geben.

Quo vadis homo sapiens?

Ob man es nun als therapeutisches Klonen oder künstliche Erzeugung von Stammzellen bezeichnet – sind diese Techniken erst etabliert, ist der Schritt von der Zeugung zur Züchtung des Menschen vollzogen. Noch sind die Klonierungsprozeduren unsicher und störanfällig, wie *Der Spiegel* kürzlich ausführlich beschrieben hat. Medizinische Methoden konnten jedoch bisher in relativ kurzer Zeit verfeinert und perfektioniert werden, denkt man etwa an Organtransplantation oder In-vitro-Fertilisation. Es dürfte also lediglich eine Frage der Zeit sein, bis auch das therapeutische Klonen technisch problemlos möglich sein wird.

Sollten dann eines Tages die ersten Therapien für bisher unheilbare Krankheiten verfügbar sein, ist eine ethische Diskussion über das Für und Wider nicht mehr möglich. Also muss sich die Gesellschaft jetzt darüber Gedanken machen, ob sie den Weg zur zweckdienlichen, letztlich industriellen Nutzung des Embryos einschlagen will und darf.

Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) ■

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) ist die zentrale Selbstverwaltungseinrichtung der Wissenschaft zur Förderung der Forschung an Hochschulen und öffentlich finanzierten Forschungsinstituten in Deutschland. Die DFG dient der Wissenschaft in allen ihren Zweigen durch die finanzielle Unterstützung von Forschungsvorhaben und durch die Förderung der Zusammenarbeit unter den Forschern. Präsident: Prof. Dr. Ernst-Ludwig Winnacker. Adresse: Kennedyallee 40, 53175 Bonn, Tel.: 0228/885-1, Fax: 0228/885-2777, www.dfg.de, E-Mail: postmaster@dfg.de